

Archivpräsenz im Internet

Dr. Ingeborg Schnelling-Reinicke
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
Archivstr. 12-14, 14195 Berlin
Tel.: 030 – 83901-00, Fax: 030 – 83901-180
E-mail: gsta.pk@gsta.spk-berlin.de, Internet: gsta.spk-berlin.de

[Zusammenfassung:]

Das Internet spielt auch bei der archivischen Arbeit eine immer größer werdende Rolle. Zwar sind die Erscheinungsformen höchst unterschiedlich, doch entschließen sich immer mehr Archive dazu, Beständeübersichten und auch detaillierte Findmittel (Findbücher) selbst im Internet zu präsentieren. Unabhängig von diesen Differenzen wird nach Möglichkeiten gesucht, die Recherche nicht auf einzelne Archive zu beschränken, sondern durch die Bildung von regionalen oder anders definierten Portalen über verschiedene Institutionen zu führen. Ausgehend von seiner Internetpräsentation wird das Programm und die Vorgehensweise des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) für die online-Publikation von Findmitteln sowie die daraus resultierenden Möglichkeiten einer fach- und institutionenübergreifenden Zusammenarbeit vorgestellt. Sofern es gelingt, die bei der archivischen Erschließung (bzw. der anderer Institutionen) gewonnenen Daten mittels geeigneter Austauschformate über fremde Datenbanken recherchierbar zu machen, ist eine solche Zusammenarbeit unbedingt zu begrüßen.

[Text:]

Was noch vor einem Jahrzehnt als (unrealistische) Zukunftsmusik klang, nämlich gedruckte Informationen online zur Verfügung zu stellen, wird auch in Archiven immer mehr zur Selbstverständlichkeit – andere Forschungseinrichtungen, nicht zuletzt die Bibliotheken, haben die damit verbundenen Möglichkeiten zum Teil viel früher erkannt und umgesetzt. Und obwohl die Ausgangssituation in Archiven erheblich erschwert ist, da nicht nur (naturgemäß) die Bestände, sondern auch die Findmittel noch immer zu einem erheblichen bis überwiegenden Teil handschriftlich vorliegen, widmen heute immer mehr Archivarinnen und Archivare einen Teil ihrer Arbeitszeit der Frage, wie das Internet nutzbringend im Archivbereich eingesetzt werden kann. In vergleichsweise kurzer Zeit ist der Großteil der bundesdeutschen öffentlichen Archive dazu übergegangen, sich im Internet zu präsentieren, wobei die Erscheinungsformen sehr unterschiedlich sind. Mittlerweile können verschiedene Stufen der Intensität unterschieden werden: Die Internetpräsentationen der Archive reichen von (1.) der einfachsten Stufe, allgemeine Informationen über das Archiv und summarische Informationen über die Bestände zur Verfügung zu stellen, über (2) die Bereitstellung von Beständeübersichten zu (3) der Bereitstellung von bis zur Archivalienebene reichenden Findbüchern; manche Archive präsentieren sogar in ausgewählter Form Archivalien selbst im Internet (4). Obwohl hier unter den Archiven aus den unterschiedlichsten Gründen keine Einheitlichkeit erzielt werden kann, ist die Entwicklung auf einem anderen, verwandten Gebiet rasant fortgeschritten: Wiederum nach dem Vorbild anderer Forschungseinrichtungen wird auch für Archive nach Möglichkeiten gesucht, die bequeme Recherche, die das Internet bieten kann, nicht nur auf einzelne Archive zu beschränken, sondern über sog. Portale zu mehreren verschiedenen Institutionen zu führen. Hier ist zu unterscheiden zwischen (1) der archivübergreifenden Recherche in ähnlich aufgebauten Beständeübersichten, wie dies z.B. das Portal der nordrhein-westfälischen Archive, www.archive.nrw.de, sehr übersichtlich und hilfreich bietet, (2) einer institutionenübergreifenden Recherche in bestimmten Bestandsarten (z.B. Nachlässen, Zeitungen, Karten, Bildbeständen) verschiedener Institutionen (Archive, Dokumentationsstellen, Bibliotheken, Museen) oder schließlich (3) einer thematisch gebundenen Suche in jeweils unterschiedlichen Beständen verschiedener Institutionen (zu einem

Thema werden einschlägige Archiv-, Bibliotheks-, Museumsbestände durchsucht), wie dies das „Internet-Portal für Bibliotheken Archive Museen (BAM)“ (www.bam-bw.de) in Baden-Württemberg leistet.

Das GStA PK bietet mit seiner seit ca. einem Jahr (September 2002) allgemein zugänglichen Internetpräsentation (www.gsta.spk-berlin.de) gemäß der oben getroffenen Unterscheidung (allgemeine Informationen – Beständeübersicht – Findbücher – Archivalien) eine Mischform. Einerseits werden weit mehr als nur allgemeine Informationen zur Verfügung gestellt, andererseits statt einer Beständeübersicht die detaillierte, erst im Jahr 2000 abgeschlossene und veröffentlichte Tektonik der Bestände online zugänglich gemacht. So erhält ein potenzieller Benutzer breit gefächerte Auskünfte über die Benutzung der Bestände, Nachlässe und Sammlungen, zur Geschichte des Archivs und seiner gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkte; archivische Arbeitshilfen wie Behördendiagramm, Zeitleiste, Ausführungen zur amtlichen Aktenkunde, aber auch Schrift- und Transskriptionsbeispiele wenden sich v.a. an bislang ungeübte Benutzer. Außerdem kann man per e-mail in Kontakt zum Archiv treten und auf diese Weise Anfragen stellen, aber auch Arbeitsplätze und Archivalien zur Benutzung vorbestellen.

Im Mittelpunkt der Internetpräsentation jedoch steht der Archivaliennachweis der Bestände, Nachlässe und Sammlungen auf der Basis ihrer Tektonik. Hierzu stehen Benutzern verschiedene Recherchemöglichkeiten zur Verfügung, zunächst die für Archive unverzichtbare provenienzmäßige, hierarchisch-gestufte Recherche, daneben jedoch auch eine Freitextsuche über alle Bestände hinweg. Zudem bietet eine Schlagwortauswahl die Zusammenstellung von Informationen über im GStA PK vorhandene, aber auch über fehlende Quellen zu insgesamt 33 häufig nachgefragten Themen. (Die Liste reicht von „Adel“ über „Einbürgerungen im 19./20. Jahrhundert“, „Militärische Personalnachweise“ bis zu „Zwangsarbeitereinsätze während des II. Weltkriegs“.) Schließlich ermöglicht es die geographische Suche, über zwei Karten, die die preußischen Territorien im 17./18. und im 19./20. Jahrhundert zeigen, zu jedem einzelnen Landesteil Preußens die jeweils relevante Überlieferung des GStA PK zu ermitteln; auf weitere Archive mit einschlägiger Überlieferung wird – wenn möglich per Link – verwiesen.

Die Tektonik steht jedoch nicht nur zu Benutzungszwecken im Mittelpunkt, auch die Weiterentwicklung der Internetpräsentation wird von der Tektonik ausgehen. Geplant bzw. in Arbeit sind Ergänzungen durch gestufte Informationen zu einzelnen, zusammenhängenden Bestandteilen, sobald deren archivische und technische Aufbereitung erfolgt ist. So ist etwa mit einer Bestandsübersicht der II. Hauptabteilung (Generaldirektorium) in naher Zukunft zu rechnen, ebenso wie mit Übersichten über die Bestände der preußischen Ministerien. Unmittelbar vor dem Abschluss dagegen steht schon die technische Aufbereitung der Findmittel zur XI. Hauptabteilung (Karten), so dass für den Bereich der Kartensammlung des GStA PK (insgesamt ca. 130.000 Blätter) alle Findbücher (22 Bände) online zugänglich und recherchierfähig sind. Auch hier wird die Recherche sowohl hierarchisch-gestuft als auch bestandsbezogen über Freitext möglich sein.

Mittel- und langfristig ist es unser Ziel, möglichst viele Bestände auf diese Weise recherchierbar zu machen. Großen Wert legt das GStA PK jedoch darauf, dass die projektierten Ergänzungen der Tektonik bestandszusammenhängend erfolgen und nicht einzelne Findbücher, die während der laufenden Erschließungsarbeiten fertig gestellt werden, punktuell ins Netz gestellt werden. Dass für den weiteren Fortgang dieser Arbeiten kein genauer Zeitplan angegeben werden kann, sie im Zweifelsfall eher längere als kürzere Zeitspannen in Anspruch nehmen werden, ist zum einen den Besonderheiten der Archivgeschichte des GStA PK im 20. Jahrhundert geschuldet, die nicht nur zu einer jahrzehntelangen (1943-1993) Trennung, sondern v.a. auch einer völlig verschiedenen Bearbeitung zusammen gehörender Bestände führte. Zum anderen – und dies Problem teilt das GStA PK mit anderen Archiven und ist auch Bibliotheken nicht fremd – liegen die wenigsten Findmittel in Datenbankformaten vor, ein Großteil der Findbücher zu wichtigen und auch gut erschlossenen Beständen des GStA PK zudem ausschließlich handschriftlich.

Auf dem Weg der Retrokonversion ihrer Findmittel haben insbesondere Bibliotheken in den vergangenen Jahren Erfahrungen gesammelt, an die Archive heute anknüpfen können und diese Chancen auch nutzen möchten. So werden mittlerweile Programme angeboten, die bei der Retrokonversion gedruckter bzw. maschinenschriftlicher Vorlagen gute Ergebnisse erzielen. Auch das GStA PK steht diesbezüglich mit Anbietern in Kontakt und will – unter der Voraussetzung, dass sich die positiven Ergebnisse aufrechterhalten lassen und die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen – diese Angebote nutzen. Für die im GStA PK überwiegenden handschriftlichen Findmittel scheint es dagegen auch nach neuesten Erfahrungen u.a. in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg nur zwei Konversionsformen zu geben: das Einscannen von Findbüchern und Findkarteien, um – mit all den damit verbundenen Problemen und Einschränkungen – Images zur Verfügung stellen zu können, bzw. das Abschreiben in eine Datenbank. Diese Lösungen können auf die Dauer noch nicht befriedigen. Eine Erfassung der in den Findmitteln enthaltenen Titelaufnahmen, die in der Regel nach archivfachlichen Gesichtspunkten aufgenommen wurden, in den im Archiv benutzten Archivdatenbanken ist jedoch nicht nur die Voraussetzung für einen weiteren Ausbau archivischer Internetpräsentation. Sie bildet auch die notwendige Grundlage für eine fach- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit.

Vor dem Hintergrund der zwar auf die besonderen Probleme unseres Hauses bezogenen, dennoch unter Archiven gewiss nicht singulären Ausgangslage stellt sich die Frage, ob und wenn ja wie sich Archive, z.B. das GStA PK, an den eingangs genannten Möglichkeiten einer Zusammenarbeit etwa durch regionale Portale beteiligen kann, welche Vorteile sich dadurch den Beteiligten und v.a. den Benutzern bieten, welche Probleme nicht übersehen werden dürfen und welche Grundlagen dabei für Archive unverzichtbar sind.

Die Chancen und Vorteile einer fach- und institutionenübergreifenden Zusammenarbeit in regionalen oder anders definierten Portalen sind überdeutlich: Sie bieten Benutzern in gebündelter und leicht zugänglicher Form eine Fülle von Informationen und Recherchemöglichkeiten, die zwar auch je einzeln erreichbar wären, dies jedoch nur unter z.T. erheblichem Mehraufwand. Ein sehr gelungenes Beispiel einer Kooperation unter Archiven stellt m.E. das Portal der nordrhein-westfälischen Archive (www.archive.nrw.de) dar, das Informationen zu den vier staatlichen Archiven sowie zu ca. 400 Kommunal-, Wirtschafts-, Kirchen-, Hochschul-, politischen und Medienarchiven präsentiert und damit nahezu die gesamte Archivlandschaft eines Bundeslandes abgedeckt. Neben vielen anderen Informationen sind v.a. die Beständeübersichten aller beteiligten Archive in einer gemeinsamen Datenbank erfasst, so dass Benutzer damit archivübergreifende Recherchen durchführen können. Jedes der beteiligten Archive ist zudem auch direkt ansteuerbar.

Darüber hinaus sehe ich Möglichkeiten einer Zusammenarbeit unter verschiedenen Institutionen v.a. in der gemeinsamen Information über und Recherche in solchen Beständen, die nicht Archivgut im traditionellen Sinn sind, sondern auch in anderen Institutionen aufbewahrt werden, wie z.B. Kartenbestände, Zeitungen oder Bildbestände. Für Archive stellt solches Material klassisches Sammlungsgut, Ergänzungs- und Dokumentationsmaterial dar. Es handelt sich dabei um je relativ gleich strukturierte Bestände, deren datenbankmäßige Erfassung auch in unterschiedlichen Institutionen mehr oder weniger gleich aufgebaut ist.

Von Nachlässen, die ebenfalls in verschiedenen Institutionen verwahrt werden, hauptsächlich zwar in Bibliotheken und Archiven, daneben aber auch in anderen Einrichtungen, wird man dagegen nicht sagen können, dass sich die Erschließung, insbesondere die Erschließungstiefe überall gleicht. Stehen für Bibliotheken häufig die einzelnen Autographen im Mittelpunkt, so legt die archivische Verzeichnung besonderen Wert auf den inhaltlichen Zusammenhang eines Nachlasses. Der einzelne Brief eines Nachlassers spielt gegenüber dem inhaltlichen Gesamtzusammenhang der Hinterlassenschaft, bestehend aus Korrespondenz, Tagebüchern oder sonstigen Aufzeichnungen eine untergeordnete Rolle. Andererseits stellt der Nachweis von Nachlässen und Nachlassteilen in verschiedenen Einrichtungen, wie ihn die Kalliope-Datenbank (www.kalliope-portal.de) bietet, einen unschätzbaren Vorteil für die Benutzung dar. Dennoch hat

sich das GStA PK bisher nicht dazu entschließen können, die bei ihm verwahrten Nachlässe in Kalliope zu verzeichnen, da wir stattdessen die gemeinsame Erfassung aller unserer Bestände, Nachlässe und Sammlungen in der bei uns benutzten Archivdatenbank für unabdingbar halten, um unseren Benutzern und Mitarbeitern eine gemeinsame Recherche über die erfassten Bestände des GStA PK ermöglichen zu können. Bislang sind daher unsere ca. 680 Nachlässe über die zentral beim Bundesarchiv geführten Liste der Nachlässe in deutschen Archiven gemeldet (www.bundesarchiv.de) und über diesen Umweg auch in Kalliope erfasst. Wenn es sich jedoch als möglich erweist, unsere Erschließungsdaten verlustfrei nach Kalliope zu transferieren, werden wir uns gern beteiligen. Aus diesem Grund erwarten wir mit Spannung die Ergebnisse, die bislang beim Projekt Kalliope II erzielt werden, geht es doch bei diesem Projekt um die Schaffung einer Schnittstelle zu Datenbanken anderer Institutionen auf der Basis von XML, da die im Bibliotheksbereich bekannten Austauschformate MAB II und Dublin Core zumindest im deutschen Archivbereich nicht gebräuchlich sind. Gelingt die Einbeziehung von Daten nichtbibliothekarischer Institutionen, insbesondere deren Nachlassverzeichnisse in den überregionalen Nachweis von Nachlässen, Autographen und Handschriften, den Kalliope bietet, ohne Datenverlust, also unter Beibehaltung der in der jeweiligen aufbewahrenden Institution gefundenen Verzeichnungsbestandteile, so wird dies ein weiterer großer Vorteil sein.

Ebenfalls schwierig gestaltet sich bislang der Austausch von Daten aus unterschiedlich strukturierten Datenbanken bzw. der Erschließung verschiedenartiger Bestände, etwa von Archiv-, Bibliotheks- und Museumsgut. Dass dies jedoch prinzipiell möglich ist, zeigt das baden-württembergische Projekt „Gemeinsames Portal für Bibliotheken, Archive und Museen – Ein Online-Informationssystem“ (www.bam-bw.de). Bestimmte Bestände baden-württembergischer Bibliotheken, Archive und Museen wurden hierbei für gemeinsame Recherchen zugänglich gemacht und sehr viel versprechende Ergebnisse dabei erzielt. Dieses Projekt soll nun mit einem größeren Teilnehmerkreis fortgeführt werden; unter der Federführung der baden-württembergischen Landesarchivdirektion wird es z.Z. als DFG-Folgeprojekt beantragt. Ziel des Folgeantrags ist der Ausbau des BAM-Portals zu einem im bundesweiten und internationalen Rahmen kooperationsfähigen Kulturportal. Wie bisher werden das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg, die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim beteiligt sein, daneben als neue Teilnehmer das Institut für Museumskunde, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit den Staatlichen Museen, der Staatsbibliothek zu Berlin und – erstmals – auch dem GStA PK sowie das Bundesarchiv daran mitarbeiten. Das GStA PK wird hierzu den dann online zugänglichen und recherchierbaren Kartenbestand für dieses Projekt zur Verfügung stellen.

Es ließen sich weitere Formen der Zusammenarbeit denken. Schon die aufgeführten Beispiele zeigen, dass eine fach- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit, wie sie regionale oder anders definierte Portale ermöglichen, nicht nur prinzipiell möglich ist, sondern auch zu sehr guten Ergebnissen führen kann. In jedem Fall hängt der Erfolg solcher Projekte von den Vorarbeiten der jeweils beteiligten Institutionen ab. Gerade in Zeiten knapper werdender Geld- und Personalkapazitäten sollte darum versucht werden, sich in erster Linie auf bereits vorliegende Erschließungsarbeiten zu stützen und diese in Projekte einzubeziehen. Diese Vorgehensweise erfordert zweifellos ein hohes Maß an Planung und Koordinierung, es verpflichtet auch zur kontinuierlichen Weiterführung der Erschließungsarbeiten. Die bisherigen Erfahrungen und besonders die erbrachten Ergebnisse zeigen jedoch, dass es sich in jedem Fall lohnt, die Zusammenarbeit fortzusetzen.